



Matthias Busse, neuer Leiter der Porsche Niederlassung Hamburg, in einem neu Targa 4 S mit 400 PS

Auf der Überholspur

Eine schöne kurvige Landstraße, am besten ohne das Schattenspiel einer Allee. Oder die Autobahn Hamburg-Berlin bis zum Dreieck Wittstock/Dosse. Das sind für Matthias Busse die Traumstrecken zum Porschefahren. Ich genieße die Kraft des Autos“, sagt der Hamburger. Auf der unbeschränkten Autobahn Richtung Osten gönnt er sich schon mal den Rausch der Geschwindigkeit. Die Grenze des Beherrschbaren liegt für Busse so um die 260 km/h, hier ist der Mensch eher der limitierende Faktor als das Fahrzeug. Markig motorisierte Porsches knacken die 300 auf dem Tacho spielend, während sich beim Fahrer dabei spürbar der Puls erhöht. „Man ist eben ziemlich schnell so schnell“, sagt Busse lachend.

VON MELANIE WASSINK

Der Familienvater ist gerade zum standortübergreifenden Geschäftsführer bei Porsche in Hamburg aufgestiegen. Er löst als Sprecher der Niederlassung Andreas Tetzloff ab. Schon in jungen Jahren hat Busse, ein ruhiger Manager, der seine Worte sorgsam abwägt, damit wohl einen der begehrtesten Posten in der Hamburger Wirtschaft ergattert. Der Beruf erfüllt zwar nicht das Karriereklischee aus Kindheitstagen, Busse ist weder Pilot geworden noch Profifußballer. Dennoch lebt der Mann mit dem blonden Kurzhaarschnitt den Traum vieler Jungen: Matthias Busse fährt Porsche, und er wird dafür bezahlt. Ob ein Targa oder der neue Macan, Busse bedient sich aus dem Pool aller aktuellen Porsche-Modelle. Für den Besuch in Berlin nimmt er gerne den Quers. Wenn er seinen fünfjährigen Sohn dabei hat, fährt er lieber Panamera. „Wir haben zum Glück einen Miet-Parkplatz bekommen“, sagt Busse über seine Heimat Winterhude, einem begehrten Stadtteil, der aber nicht gerade über üppigen Parkraum verfügt.

Aus Mangel an Platz, das leidige Dauerthema für Wirtschaft und Wohnungssuchende in der wachsenden Hansestadt, stellt sich auch Busses Arbeitgeber komplett neu auf im Norden. Insgesamt 30 Millionen Euro lässt sich der schwäbische Hersteller moderne Ausstellungsräume und neue Werkstätten in Hamburg kosten. Die stolze Summe fließt in eine Stadt, die als Hochburg der Sportwagenmarke gilt. Nirgendwo sonst in Deutschland gibt es im Verhältnis zur Einwohnerzahl so viele Porsche-Fahrzeuge wie in Hamburg.

Denn sowohl am Nedderfeld als auch an der Effeststraße stoßen die beiden Porsche-Häuser räumlich an ihre Grenzen. Weitere Flächen sind hier nicht zu bekommen. Der neueste Ausweichstandort für die Filiale Nord-West liegt in Eidelstedt: In einem lichtdurchfluteten, halb

Mathias Busse übernimmt mit 39 Jahren die Porsche-Niederlassung. Der Sportwagenbauer investiert 30 Millionen Euro – schließlich ist Hamburg die Hauptstadt der Porsche-Fans

runden Bau an der Holsteiner Chaussee feiert Porsche in der kommenden Woche, am 26. Februar, mit seinen Kunden offizielle Eröffnung. Die bisherige Ausstellung im Norden, an der Automeile Nedderfeld, ist bereits geschlossen. „Dort konnten wir nur 14 Autos zeigen, der Schauraum hier in Eidelstedt bietet Platz für 40 Fahrzeuge“, freut sich Busse über die Möglichkeiten in der Nähe der Autobahnen 7 und 23.

Auch der zweite geplante neue Porsche-Sitz, das Alster-Gate an der Lübecker Straße, nimmt nach einigen Verzögerungen allmählich Formen an. In diesen Tagen wurden für das Mega-Projekt zwei erste Plätze von der Jury vergeben, die an die Hamburger gmp-Architekten von Gerkan, Marg und Partner sowie an KSP Jürgen Engel Architekten aus Braunschweig gingen. Der Plan umfasst ein Bürohochhaus mit 19.000 Quadratmetern Mietfläche in Sichtweite der Außenalster. Auf dem Grundstück, auf dem zurzeit der Gebäudekomplex der ehemaligen Gewerbefachschule abgerissen wird, entsteht auch eines der größten innerstädtischen Porsche-Zentren der Welt mit 9600 Quadratmetern Nutzfläche. Die Architektur für die Niederlassung der Stuttgarter ist jedoch weltweit identisch und unabhängig von dem jetzt

entschiedenen städtebaulichen Wettbewerb. Die Fertigstellung des Porsche-Zentrums in Höhenfelde ist für 2017/2018 geplant. Dann will das Unternehmen auch sein bisheriges Autohaus an der Effeststraße aufgeben.

Busse übernimmt das Steuer bei dem Sportwagenbauer in einer für die Premiummarke besonders erfolgreichen Zeit. „Wir haben im vergangenen Jahr rund 2000 Neu- und Gebrauchtwagen verkauft“, sagt der neue Chef, der vor der jetzigen Gesamtverantwortung den Standort am Nedderfeld geleitet hatte. Der Absatz liege „erfreulicherweise über den Erwartungen“, ist Busse zufrieden. Im laufenden Jahr solle der Umsatz noch einmal um rund sieben Prozent gesteigert werden. Parallel wächst die Belegschaft. Von derzeit 170 Mitarbeitern soll das Team in den nächsten Monaten noch einmal um 15 Männer und Frauen zulegen.

Neben den Sportwagenklassikern wie dem Quers erfreue sich der Cayenne in Hamburg großer Beliebtheit. Immer mehr Kunden stiegen auch auf umweltverträglichere Modelle um. „Dank der Plug-in-Hybrid-Technologie verbraucht der Cayenne S E-Hybrid nur 3,4 Liter auf 100 Kilometern“, sagt Busse mit Blick auf das SUV, das an der Steckdose aufgeladen werden kann. Busse sieht die Klimaproblematik und erkennt die zunehmenden Herausforderungen des Verkehrs in der Stadt. Für kurze Wege nimmt er gerne mal das Fahrrad. Zum Beispiel ins Fitnessstudio Aspria auf der Uhlenhorst. Denn Sport gehört für den Sohn des langjährigen Bürgerschaftsmitglieds und Ex-SPD-Fraktionschefs Paul Busse zu den schönsten Beschäftigungen neben dem Beruf und der Familie. Und auch hier zählt wieder mal die Schnelligkeit: „Ich versuche schon, die Alster-Runde in einer halben Stunde zu schaffen“, sagt der Kaufmann.

Der Autokenner ist zielstrebig, in der Freizeit und im Job. Immerhin hatte er nach Stationen bei Mercedes bereits als Mitteldreißiger die Führungsspitze im Porsche-Handel erreicht – und das in einem Business mit Kunden, die meist erst dann zu der Marke kommen, wenn sie die 50 Jahre überschritten haben. Zum einen wird die Altersfrage mit dem Preis der Sportwagen beantwortet. Und während andere Luxusmodelle etwa von Mercedes oder BMW zu 50 Prozent als Dienstwagen eingekauft werden, ist und bleibt ein Porsche ein privates Vergnügen. Meist seien es Selbstständige wie Architekten oder Rechtsanwälte, die bei ihren Kunden mit einem Porsche vorfahren, sagt Busse. Menschen aus anderen Berufsgruppen stiegen oft erst auf die Marke um, wenn sie in den Rubelstand gingen.

Nicht nur in Hamburg, sondern auch weltweit arbeitet Porsche derzeit mit großem Erfolg. Die VW-Tochter hat im vergangenen Jahr insgesamt 189.850

Neuwagen an Kunden in aller Welt ausgeliefert – ein Plus von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Unter den ausländischen Märkten erreichten im vergange-

nen Jahr die Vereinigten Staaten mit über 47.000 ausgelieferten Neuwagen die Spitzenposition. Im Heimatmarkt Deutschland entschieden sich nahezu

24.000 Kunden für ein Modell aus Stuttgart. Das war ein Rekord – und Hamburg hat als Hauptstadt der Porsche-Fans entscheidend dazu beigetragen.